

von Hans Ulrich Obrist mit Anton Bruhin
im Atelier am Kirchenweg 4 in Zürich am 5. Januar 2014

anwesend: Hans Ulrich Obrist, Anton Bruhin, Oskar Weiss, Arthur Fink, Fabian Marti (HUO, AB, OW, AF, FM,) am Telefon kurz Peter Fischli (PF)
Die Aufnahme dauert 2:35:31

[beim Transkribieren hinzugefügte Ergänzungen von AB]

00:00

AB über Raum AKKU Emmenbrücke, HUO Interview Dialekt/Hochdeutsch? ... AB fragt nach Form und Verwendungszweck des Interviews.

...

HUO *Ich mache die Gespräche seit längerem, es gibt mittlerweile 2400 Stunden seit den frühen 90er-Jahren. Die Interviews werden transkribiert. Es wird nichts veröffentlicht, was von dir nicht autorisiert ist.*

...

AB Rauchen? Alle: Ja. HUO Ganz herzliche Grüsse von Kenneth von Ubu ..., Kenneth Goldsmith, dem Poeten. Er sagte mir, du seiest ein Hero für alle Dichter.

04:26 Interview Beginn

HUO *Vielleicht wäre es interessant mit den Anfängen zu beginnen. Das erste Mal sah ich ... im Zusammenhang von Bices Ausstellung „Saus und Braus“, für mich war es zu früh, ich war 12 Jahre alt als die Ausstellung stattfand, trotzdem, als ich 15 war habe ich den Katalog erhalten. Es gab doch sicher früher schon Werke, aus den siebziger Jahren und so, wie hat das alles angefangen, wie bist du zur Kunst gekommen oder wie kam die Kunst zu dir? Hat es da eine Art von plötzlichem Erwachen gegeben oder eine Epiphanie oder ein Erlebnis?*

AB Früh durfte ich in Vaters Büro spielen, auch mit der Schreibmaschine, mich interessierten die Buchstaben, zunächst ihre Gestalten oder Wesen, mit diesen Zipfeln dran oder mit Bäuchen und was Buchstaben alles so haben. Und da war das Zeichnen und Schreiben und vielleicht ein Liedchen singen, , wie man das so macht als Kind. Möglich könnte sein dass ich etwas intensiver war als der Durchschnitt der Leute, aber es gibt keinen äusseren Grund – dass ich mit Kunst aufgewachsen wäre – das grösste an Kunst war eine Bibel mit Abbildungen von Rembrandt und Tizian und anderen drin, so war es in etwa.

HUO *Was haben deine Eltern gemacht?*

AB Vater Müller und Mutter Hausfrau, sie hat gerne alles schön geschmückt, Wandschoner mit Jute und Filz, schöne Bildchen gemacht, ein wunderbares Etui für die Federballschläger mit Reissverschluss und Filzfederball drauf usw. Das war die Freude am Gestalten. Ich bin auf dem Land aufgewachsen, nicht gerade eine musische Ecke, in der March im Kanton Schwyz. Die Eltern aber sammelten meine Kinderzeichnungen und datierten sie rückseitig, dies war für mich eine Bestätigung, dies danke ich meinen verstorbenen Eltern heute noch, dass sie diese Aufmerksamkeit auf meine kleinen Produkte aufgebracht haben, dies war förderlich. Vater spielte erste Geige im Orchesterverein Tuggen, dies war das musische Umfeld. Und sonst im Gegenteil Wüste, Kunst war und ist höchst verdächtig.

HUO *Hat es irgendwie Begegnungen gegeben mit Werken oder irgendwelchen Heroes?*

07:52

AB Meine Eltern bauten 1954 ein Einfamilienhaus, wir zogen ein, Einrichtungen wie Teppiche usw. folgten nach und nach. Dazu gehörten auch 1, 2 Ölbilder. Eines Tages kam ein Künstler im 2CV, mit Schnurrbart, Beret und Gauloises. Er brachte ein paar Bilder mit, es waren Landschaften, etwas besser

als Edelkitsch, Riedlandschaften, Boote im Hafen. Er hielt sie hier und dort an die Wände. Als Fünfjähriger berührte ich mit der Fingerspitze die Leinwand, ob denn die Farbe wohl schon trocken sei. Das wäre dann dieser Michelangelo gewesen, der göttliche Funke, ich fand die Richtung: das will ich auch, ich will auch 2CV, Schnurrbart, Beret und Gauloises und so.

[Meine erste Erinnerung an eine Einladung im neuen Haus, dem Maler wurde Bündner Salsiz und Brot aufgeschnitten, auch den roten Wein liess er sich schmecken, wohl ein saurer Magdalener oder Kalterersee.]

HUO *Du hast relativ früh die Kunstgewerbeschule in Zürich [KGSZ] besucht, im gleichen Jahrgang wie der David Weiss,*

AB hier stimmt etwas nicht ganz, dazwischen sind 2, 3 Jahre oder 4, an der Kunstgewerbeschule habe ich David noch nicht kennengelernt, dies geschah erst etwas später. Ich war in der gleichen Klasse wie Walter Pfeiffer, Christian Rothacher, ein Aargauer Künstler, er starb, er machte schöne Sachen, zum Beispiel malte er einen Nachtzug auf eine Neonröhre

HUO *ist der Teil der Szene mit Hugo Suter und*

AB ... Aargauer gab es, eben den Hugo Suter, Max Matter, den Kielholz, der stillste von allen, der glaub' ich am tiefsten geht ...

HUO *... eben, hat auch David Weiss immer gesagt ...*

AB ... der ist nobel, der Kielholz,

HUO *... der im Tessin wohnt und mit niemandem kommuniziert – der in Graubünden oder irgendwo wohnt ... In der Kunstgewerbeschule, man las oft darüber, scheint ein sehr interessantes Umfeld gewesen zu sein damals ... in der Regel funktionieren Kunstschulen ja eigentlich nicht und man kann Kunst nicht lernen. Dann gibt es manchmal so magische Felder wie das Black Mountain College – also ich hab' in den frühen 90-er Jahren die Stadel-Schule erlebt und das war völlig magisch mit Kaspar König, es gibt solche magische Momente – Wir mussten immer wieder sehen, dass in den 60-er Jahren an der Schule für Gestaltung in Zürich [Kunstgewerbeschule] irgendwas in der Luft war, dass etwas zusammenkam, wie war das für dich, kann man das beschreiben?*

AB Es war die Pop-Zeit, Beat, Pop, der Übergang, die Beatles und die Stones mit ihren Alben damals, man wartete auf das Erscheinungsdatum, rannte dann und kaufte die Platte. Es war diese Epoche im Westen. An der Kunstgewerbeschule erlebte ich ein Jahr den Vorkurs, der war noch etwas bieder und altbacken. In den Gängen sah ich interessant aussehende Schüler, die waren alle in der Klasse Form und Farbe. So kam ich im folgenden Jahr in diese Klasse. Da waren Serge Stauffer und Hansjörg Mattmüller, die beiden Lehrer, ich spürte, dass ich in diesem Jahr mehr gelernt habe als in der ganzen Schulzeit zuvor. Es war eine Aufbruchzeit, es war ja noch Hochkonjunktur, lange ging alles stetig aufwärts, man musste sich keine Sorgen irgendwelcher Art machen. Dies änderte sich bald. Im Westen war Pop Art angesagt, die letzte dominierende Kunstrichtung. Dann begann es sich aufzuteilen in Op-Art, Land-Art und Konzeptkunst und was alles kam. *[Diese eklektizistische Ära hält bis heute an.]* Natürlich hat jede junge Generation das Gefühl, sie hätte es erfunden, aber damals liefen tatsächlich ein paar Sachen die vorher noch nicht so liefen. Flower Power, Drogen, „turn on, tune in, drop out“ – solche Übungen liefen. Man traf sich an der „Riviera“ um sich die Haare wachsen zu lassen.

16:04

HUO *Wir sahen vorhin in der Ausstellung deine Künstlerbücher und die fangen relativ früh an mit deiner Studienzeit. Das erste Büchlein dort ist glaub ich durch die Serge Stauffer-Begegnung entstanden, was war genau der Einfluss von Serge Stauffer, Serge Stauffer war ja auch ein Duchamps-Experte, hat sich mit*

Poesie auseinandergesetzt, hat verschiedenste Kunstformen zusammengebracht, mir haben oft davon erzählt ... fast so eine Renaissance-Figur irgendwie –

AB Von der Universalität her, vom Gesamtheitlichen — bei der Ausstellung im Helmhaus verstand ich „Kunst als Forschung“ nicht recht. Damals [1965] war ich recht jung, mich haben einfach geile Produkte interessiert, schöne Bilder oder aufregende Kunst. Frage nochmal –

HUO *ja, ob das ein Einfluss war oder was du von ihm gelernt hast oder ob er eine Art Mentor-Figur war, und wie es dann zu deinen ersten Büchern gekommen ist? Die sind ja scheinbar ganz am Anfang, die frühesten Werke in der Ausstellung, schon als Student machtest du Bücher?*

(Zigaretten...)

AB Wo blieben wir stecken? Es war schon eine Aufbruchzeit – die Gesamtheit von Serge Stauffer, die ich damals nicht verstanden habe, darüber stellte ich mir keine Fragen, nein, dies war der Serge. Damals lief ich mit pubertären Problemen rum, hatte zwar keine Pickel, aber seelisch war es viel schlimmer, ich kam überhaupt nicht klar, hatte Mühe mit der Gesellschaft, mit dem Leben – ich war wohl ein mühsamer Sprengel – Serge vermittelte beim Gespräch einem immer das Gefühl von Augenhöhe, dies empfand ich von Serge menschlich grossartig, er wurde nicht unwirsch wenn man mit komischen Problemen kam, wie ich es von den übrigen Erziehern gewohnt war.

[Rudolf Frauenfelder, bei dem ich ein Jahr zuvor den Vorkurs besuchte, sprach uns Schüler ebenfalls auf Augenhöhe an und löste einen perpetuellen Lernprozess aus wie Serge Stauffer. Letzterer verstand es, aus dem üppigen Füllhorn der Enzyklopädie sowohl Ausnahmepositionen als auch grundlegende Aufklärung näher zu bringen. Und dies weitgehend ausserhalb des gängigen Kanons, radikal dünkelfrei. Serge eröffnete uns entlegene Fundstellen und liess uns die Exotik der Banalität vor der Haustüre erkennen.]

HUO *Wie ist es zu den ersten Werken gekommen, es ist ja interessant, wenn beim Künstler die Studentenzzeit vorbei ist und dann setzt irgend ein Werk ein und es ist immer die Frage, was ist die Nummer eins im catalogue raisonné, auf der Reise nach Zürich dachte ich, dass ich auch mit dieser Frage beginnen könnte: Wo kam deine Studentenzzeit zu Ende und was ist deine Nummer eins, wenn jemand irgendwann einen catalogue raisonné macht?*

20:33

AB Der Gleitende Übergang vom spielenden Kind zum immer noch spielenden Pubertierenden und so weiter war nahtlos. Die bewusste Stufe „Ich will auch Maler werden“ kam bei der Berührung mit der Fingerspitze. Das kindliche Motiv war wohl, es wie ein Affe dem Anderen gleich zu tun. Das Spielzeug des Anderen möchte man auch haben.

HUO *Eine Nachahmung?*

AB Ein Wunsch. ein Wunsch „auch“, nicht etwas nachzuahmen sondern auch sein. Die Frage, wann und wo der Moment war, da ich mir sagte: „Jetzt ist Ernstfall“, und bisher waren es Schülerarbeiten – ich erinnere mich nicht an einen Punkt an dem dies stattfand. Das Gefühl dass ich ernsthaft etwas mache [Kunst produziere] war sehr früh schon da, spätestens in der KGSZ.

FM Kannst du nicht ein Werk pinpointen?

HUO *Ja ich wollte fragen hast du ein Werk?*

AB Ich habe die Kinderzeichnungen und Schülerarbeiten hier, die Kinderzeichnungen müsste ich suchen aber die Schülerarbeiten liegen hier vor. Ich glaube nicht, dass tolle Sachen dabei sind. Aber mich interessiert jetzt im Zusammenhang mit der F+F und Serge Stauffer und dem erwähnten Primat von Pop

Art zu sagen, dass wir auch Duchamps gelehrt kriegten. Ich wollte malen und war irritiert, dass man jetzt nicht mehr malen dürfen soll. Aus den Sommerferien kam ich mit 2, 3 kleinen Plein-Air-Landschaften zurück, die Reaktion meiner Mitschüler konnte ich vorhersehen „och, jetzt kommt *der* wieder mit seinem Zeugs...“ Nicht, dass ich mich nicht auch für Pop interessiert hätte. Vor allem durfte man nicht pinseln, spritzen oder lackieren war allenfalls erlaubt, das erkennbar Handwerkliche war verpönt. [*Eine „industrielle“ Oberfläche galt es anzustreben.*] Dies war die Ansage damals. Was nach Terpentin roch, wurde verspottet. Dies beschäftigte mich damals philosophisch intensiv. Bald merkte ich, dass jede Generation meint, sie hätte „es“ erfunden, dabei gab es vielleicht Hochkulturen, mitten in Afrika machten sie Bronzeköpfe, beinahe fotorealistisch, vor fünf- oder achthundert Jahren, ich weiss nicht wie die Kultur heisst, es war eine Ausstellung im Kunsthaus Zürich, extrem modern,

FM da gibt es glaub einen Film, Alain Resnais, kann das sein?

HUO *Glaub mit {?} zusammen ...*

[zwei kurze Stichwörter wechseln, wenn nötig noch zu transkribieren]

Nach dem schwarzen Quadrat und dem Flaschentrocker wurde schon ein point of no return erreicht. Danach teilt sich die Welt in [*die Zeit*] vorher und nachher auf. * Aber dann ist zu sagen, wenn jetzt [*1965*] jemand noch Pop Art malen würde, das wäre ja auch Malerei...

** [Wie könnte es weiter gehen? Prompt folgten weisse Leinwände und bestimmt hat auch jemand ein Loch in die Wand des Museums geschlagen – das wär's dann. Eine Richtungsänderung war nur rückwärts möglich, somit wären damals auch Pop, Op, Minimal etc. rückständig gewesen. Dieser Widerspruch schien meinen Zeitgenossen nicht aufzufallen.]
von Burg, Kunstbulletin, Statement verfasst 13.12.03*

** Beim Interview war ich noch schlaftrunken und brachte die angefangene Aussage nicht mehr zu Ende. Sie wäre wohl im Wortlaut leicht variiert ausgefallen, ihr Sinn bleibt gleich. Es ist mir grundlegend wichtig, die unvollständige Aussage durch dieses Zitat zu ersetzen. Wenn die Zeit noch reicht, werde ich dies noch Zitat in jetzigen Worten formulieren.*

HUO *Eine frühe Serie die mir vertraut ist sind die fast kalligraphischen All Over-Zeichnungen,*

AB ja, die Kalligraphien

HUO *genau*

AB von 77,

HUO *77, dies war eine Erfindung, es war der Moment wo man eine Sprache findet.*

AB Ja, auch eine Findung. In diesen kalligraphischen oder den All-Over-Blättern hielt ich mich eher an Michaux, an die schönen Papiere in der Grösse 50 x 70 cm etwa ...

Kurzer Telefonanruf an HUO

29.03

HUO *...also Michaux hat diese Blätter beeinflusst, war dies der Auslöser?*

AB Dies war mehr im übertragenen Sinne, dort handelt es sich mehr um Text, mir geht es mehr um Texturen. Die Wesenhaftigkeit der Schrift – der Buchstaben erlebte ich als Kind – später begann ich eine Schriftsetzerlehre [noch setzte man bleierne Lettern einzeln von Hand, bei Abbruch der Lehre ,– dies kommt vom Zeichnen und vom Zeichnen her komme ich zu meinem Wesen. Das Graphische, Zeichnerische war ausgeprägt. Maler wurde ich – zwar malte ich in der Schulzeit einige [*wenige*] Bilder und legte sie dann zur Seite – Maler wurde ich erst in der 80er-Jahren, dort war ich einmal nicht antizyklisch als die [*neuen*] Wilden kamen. Eigentlich wollte ich mir die Malerei für das Alter aufbehalten.

HUO lacht, ...auf einmal malten alle?

AB Als die Wilden kamen, war ich für einmal nicht antizyklisch – jetzt lass ich mich nicht von den andern stören sondern mach jetzt auch – normalerweise stehe ich gern etwas quer. Aber ich mache nicht alles nur in Bezug auf die Umwelt und Andere sondern es gibt einen autonomen Bedarf [*Antrieb*] – oder Regungen ...

HUO ...vielleicht sollten wir auch noch den Bezug zum Schreiben, zur Typographie, zur Schreibmaschine, und dann zu Michaux, der *écriture automatique*, den Kalligraphien – vorhin an der Ausstellung habe ich den ersten Entwurf gesehen und du sagtest mir doch, dass es in der Studentenzeit schon entstanden ist. Wie ist es zu diesen Büchern gekommen?

AB April Verlag? Dies kam auch aus demselben heraus, ich weiss nicht ob ich schon mal als Bube ein Fanzine – das waren ja noch analoge Geschichten damals – Heftli machen hat mich eigentlich schon immer interessiert. Äussere Anregung zu diesen Büchlein? Ja, Editor spielen, der junge italienische Verleger Emanuele Carcano, der CD und Vinyl macht – Alga Marghen und Plana B seine Labels – der ist verdienstvoll, begann schon mit 15, nahm selbst eine Single auf und gab sie heraus, Stimmenzeugs direkt am Mikrophon. Er lag mir jahrelang schriftlich in den Ohren mit dem Wunsch, meine erste [*damals längst vergriffene*] Langspielplatte zu erwerben. [*vom Goldabfischer, 1970*] Er blieb hartnäckig, so kam es zum Kontakt und seither arbeiten wir zusammen. Ich spürte, auch er wollte Editorlis spielen, eben gab er eine grosse Box von Charlotte Moorman heraus, ein grosses Verdienst, er macht von alten Künstlern ihre Jugendsachen, möglicherweise alte Lettristen oder Musik von italienischen Futuristen, Walter Marchetti etc., er macht Editionen von Alten von früher, sei es auf Vinyl oder CD und auch schon Bücher. Es kam aus Tieferem, dem Editor spielen, dem Spiel als vitaler Ernstfall.

[Auch ältere Katzen ergreifen ostentativ bei Sichtkontakt des neuen Nachbarn die Flucht, wohl wissend, dass von ihm keinerlei Gefahr ausgeht.]

HUO Könntest du etwas zum Inhalt sagen von deinem ersten Buch?

AB Das erste Buch war „Gott lebt“, es waren Anekdoten, ich verbrachte einen Winter im Tessin bei Giovanni Blumer, homme de lettre...

HUO wer war Giovanni Blumer?

AB Giovanni Blumer: Die Chinesische Kulturrevolution, Fischer-Taschenbuch. Er war in China, unterrichtete dort Deutsch und musste das Land wegen der Kulturrevolution verlassen. Er gab ein Werk von Otto Nebel heraus, die „Neun Runen Fuge“, dies Gedicht besteht aus nur neun Buchstaben des Alphabetes. In der wunderbaren Edition wurden auch Seiten mit den Buchstaben als Farbfelder gedruckt [Quadrate, Kreise, geometrische Flächen]. Mit Blumer begann ich das Spiel, „Gott sass vor einem Restaurant und trank einen Pernod. ...“ Er sah im Kino den Film „Die Bibel“ und sagte „Das Buch war besser.“ Ob das meine Abrechnung mit dem Glauben war – *lacht* – ich weiss es nicht.

HUO Kurz danach sind ja die die vielen kleinen Büchlein entstanden in dem Schubert, die sind ja auch im gleichen Verlag entstanden ...

AB Die kleinen Heftchen, das war dann einiges später. Ich machte in Buch mit Spiegeln drin,

HUO ... dies war das allererste ...

AB ... dies hat der Dichter ohne Manuskript direkt aus dem Setzkasten gesetzt.

HUO ... Readymade-Dichterei?

AB ... ready made wäre etwas Gefundenes; nicht zuerst gedacht, verfasst, dann gesetzt und gedruckt

sondern beim Setzen am Setzkasten erdacht. *[Einem Buchstaben folgt der nächste, Wörter, Zeilen stapeln sich zur Seite usw.]*

HUO ... *Eine andere Form von Automatismus? Es ist nicht Readymade, es ist nicht Automatismus, es ist spannend.*

FM Der Setzkasten wäre wie eine persönliche Schreibmaschine.

[Der Terminus Readymade trifft faktisch weitgehend auf objet trouvée zu. Zur Erörterung der feinen Unterschiedes steht ein ebenso schlichter wie feiner Cannonau bereit, zum washing down eines leckeren Mocken grilliertem Hohrücken eines hoffentlich zu Lebzeiten zufriedenen Rindes.]

AB ... die Setzer-Lehre hat mich interessiert. Als Setzer – mit Buchstaben umgehen – geht ja auch ins Edieren hinein, also ins Umfeld ... Dies war das erste, „Rosengarten und Regenbogen“, inhaltlich absolut hohl, finde ich, die Texte sind schon recht, aber eigentlich gar nichts. Es ging mir mehr darum, ein Buch zu machen, der Text selbst war mehr so Füllmaterial. Bei Dieter Rot in „selten gehörte Musik“ geht es darum, dass die Zeit endet, bis die Platte voll ist. „Zeit muss weg weg weg weg weg ...“ – Füllmaterial, gell, also der Inhalt ist *[gibt es]* eigentlich gar nicht – und da fühle ich mich eigentlich ertappt, also wenn du mich auf den Inhalt ansprichst hat es kaum welchen.

HUO *Dies war das erste Buch und dann das zweite?*

AB „Rosengarten und Regenbogen“ war das erste, ich machte es damals in der Lehre, die ich aber erst nach der F+F begann, hier war ein Durcheinander in der Reihenfolge.

FM Wie kamst du dazu, eine Lehre zu machen?

AB Die F+F hätte zwei Jahre gedauert, es war ja keine Berufsausbildung, es war eher gedacht für Leute mit Berufsabschluss als Weiterbildung in Gestaltung, Design und ähnlichem. Dort war ich ohne Berufsausbildung einer der Jüngsten.

AF Von den April Verlag-Büchlein hast du glaub ich vier herausgegeben.

HUO *Wir haben nur zwei bisher ...*

AF Da war eins mit der Glocke, die Schelle, die Jasskartenschelle ...

AB „Plim“, das war dieser Wachsmatrizenruck, dies ist Richtung Fanzine, Untergrundheftchen damals noch. Die haben ja wunderbare Untergrundhefte gemacht mit diesen „Schnapsdruckern“ und vor allem mit Wachsmatrizen.

40:02

HUO *Um damit durchzudrücken?*

AF Nein, dies war nebensächlich, es war ein braunes Büchlein mit sehr viel Linien, kleine Zeichnungen ... vorne , dann hatte es ein Kartoffeldruck-Büchlein ...

AB ... ja also Kartoffeldrucke, das passiert ja jedem Menschenleben, dass man mal ein paar Kartoffelstempel macht ...

HUO *Markus Raetz hat mal so ein Kartoffelbuch gemacht.*

AB Dies kenne ich nicht. Ich denke, ich würde wieder mal aus einer Kartoffel etwas machen.

Es gibt dies lustige Gemüse-Orchester, das aus Möhrchen Flöten macht und so ...

HUO *Die Idee, dass quasi Literatur entsteht, dass Bücher entstehen, dass Kunst entsteht, Zeichnungen, Malerei, das dies immer so parallel läuft, war dies schon zu Beginn oder kam dies nach und nach? Mir fällt immer auf, dass wenn jemand über dich redet, wenn ich irgendwelchen Leuten im experimentellen Musikraum deinen Namen erwähne, sagen sie „ein Guru für die Musik“, wenn ich Kenneth Goldsmith von dir erzähle, dann sagt er mir „ein Guru für die Poesie“, und wenn man mit Künstlern spricht, dann sagen sie, er sei ein Guru für Kunst. Es ist ja sehr selten, dass jemand in all diesen Feldern einen Beitrag macht. Ist es möglich dass dies von Anfang an dort war?*

AB Ja, absolut, dies war immer schon von Anfang an da, eben, Zeichnen und Malen und Musik machen [und Texte]. Ich vermische die Disziplinen nicht, da bin ich konventionell, die Kategorien betreffend. das ganze liegt im Naturell. Damals litt man etwas darunter, es hiess, ich mache ein bisschen in allen Disziplinen, aber nichts Schlaues. Ich konnte mich nicht ändern, ich blieb einfach so. Irgendwann verinnerlichte ich fast auch noch das Gefühl, ich hätte es noch nicht herausgefunden, aber ich konnte mich nicht ändern [um einer sozialen Erwartungshaltung zu genügen.] Irgendwann machte es der Eklektizismus möglich. Heute stellt man keine Grundsatzfragen mehr sondern „ist dies auch möglich?“ „Es“ ist im Naturell des Individuums eines Künstlers. Man kann doch nicht einen Matisse gegen Goya ausspielen, dieser sei tief und Jeff Koons sei oberflächlich. Dies ist ein geschenkter Gemeinplatz.

[1975 sah die NZZ in mir einen „Proteus-Typus“, der auf jeweilige Gegebenheiten zurechtzustutzen sei. Woody Allen zeigte in „Zelig“ eine anschauliche Version dieses bedauerlichen Chamäleons.]

Für mich habe ich ein schlichtes Gleichnis; verglichen mit der Landwirtschaft betreibe ich keine Monokultur sondern mache Holz und Schwein und Gemüse etc., [bin gewissermassen Selbstversorger, spezialisiert und universell, unspezifisch. Ein deswegen denkbarer Mangel an Profil ist in meiner Arbeit nicht zu finden].

44: 30

HUO *Und wann begann die Musik?*

AB Vater spielte Geige und ich ahmte mit Pfannendeckeln Musik nach als Kind. Es gibt ein schönes Foto von uns 4 Geschwistern als Band ohne Instrumente.

HUO *Die müssen wir sehen, die habe ich noch nie gesehen ...*

AB Die Aufnahmen machten wir als Kinder. Der Verleger Carcano wollte sie unbedingt herausgeben. Ich bestand auf eine anonyme Veröffentlichung (mit Pseudonym).

FM Ist es eine Platte von dir?

AB Von uns Kindern, im Schulalter, ich war auf der Schwelle zur Pubertät. Die letzte Edition war 2010, die LP „deux pipes“.

HUO *Da ist online so ein Film, auf YouTube kann man es sehen...*

AB Das war „roromotor“

HUO *es war etwas anderes*

AB „deux pipes“!

HUO *„deux pipes“ ist online! Man hört die Musik im Hintergrund und man sieht alle die Geschichten.*

AB Mein Plattenspieler ist leider nicht in Betrieb. Eben erhielt ich hoch erfreut einen Stapel Platten von Bert Kämpfert, eine gute Big Band, eine interessantere Variante von James Last –

FM easy Listening

AB Es war keine Warenhausmusik, Muzak, es ist Musik. (summt den Anfang von Swinging Safari), sie haben es mit einem Mikrophon für die Band aufgenommen, die Gitarre spielt AB dieselben Noten wie der Kontrabass, allerdings pizzicato, ein kurzer Klick mit dem Plektrum. Dies gibt dem gezupften Kontrabass eine knackige Attacke, ein perkussiver Anschlag, man glaubt, nur den Kontrabass zu hören. Sehr spritzig. Frage?

HUO *Ich habe Peter Fischli versprochen, ihn anzurufen, dass er dir eine Frage stellt, ein Teil vom Interview.*

AB Möchtest du das Portrait sehen, das ich von Fischli malte? (wir gehen in den Nebenraum)

HUO (erreicht Fischli am Telefon) *Tschau, ich bin jetzt gerade am Interview, wir betrachten gerade ein grossartiges Portrait von dir, das Anton gemalt hat, super ... ich drücke jetzt aufs Mikrophon, dass Anton dich auch hört –*

AB Hallo Peter – PF hallo Anton – (Anton kriegt einen hartnäckigen Hustenanfall)

HUO *Das Interview läuft super gut und es wäre ...? dass du eine Frage stellen würdest, als Teil zum Interview, das wäre perfekt, wenn du eine Frage hättest an Anton.*

PF Ich rufe gleich zurück, ich bin hier am Nachessen mit Besuch.

AB *Der Anton hat gerade einen Hustenanfall, ist sowieso besser etwas später.*

AB Husten, wir haben ein Problem ...

HUO *Ist dies das Buch von den Kalligraphien?*

AB Dies ist ein Katalog, eine schöne Druckarbeit, auch reprobotechnisch, wenn man die zum Teil extrem feinen Linien sieht – (Katalog „Kalligraphien“, Galerie Kornfeld, Zürich, 1978)

HUO *Wir sind bei den 80er-Jahren angelangt, in den 80er-Jahren kommt die Malerei, weltweit wird auf einmal viel gemalt. Du sagtest, du warst zum ersten Mal nicht antizyklisch, hier in der Ausstellung hängt das Bild, das Selbstportrait aus den 80er-Jahren, wie kann man diese Malerei beschreiben? Es ist nicht Fotomalerei, es ist auch nicht Pop, es ist eine ganz spezifische Form von Realismus –*

AB ich weiss keine Bezeichnung

HUO *man kann es nicht in eine Box tun*

AB Ich befasste mich nicht mit Stilfragen. Es ist gegenständliche Malerei auf Sicht, ich brauche die unmittelbare Ansicht zum Malen, ich male nicht nach Fotos oder vorgängigen Skizzen.

HUO *Also nie mit Zeichnungsvorbereitung oder nach Photographie?*

AB nur insofern dass die Komposition organisiert ist,

FM also immer plein air?

AB ja, immer nach Sicht, also Portraits und so, ich betrachte die Realität [*der Anblick*] als Partitur, ich definiere allenfalls durch den Ausschnitt die Komposition, und dann bin ich ein Interpret wie ein Musiker, ich halte mich an den Notentext so wie es sich gehört, dies ist der handwerkliche Aspekt, eigentlich die Hauptsache. Ich befasse mich dabei nicht mit Kunstfragen sondern bringe das Heu unters Dach. Ob daraus Kunst wird oder nicht, ob der Geist weht oder nicht – dies tut er sowieso, wann er will – Man kann ja nicht sagen: Heute bin ich etwas geistvoller als gestern oder etwas weniger. Ich kann nicht sagen, was es [*ein Werk*] bedeutet in der Kunstgeschichte. Ikonographisch, dies schon. Das Selbstportrait hat eine kunstgeschichtliche Position, die es einnimmt, aber sonst [*gebe ich der Intuition allen Raum*]. Ich behaupte keine Position. Was ist es? In den ungarischen Landschaften ist es ein Wärme- und Wonnenspeicher, der von den Bildern zurückstrahlt, in der Klinik Hirslanden hat es Panoramen vom unglaublich heissen Sommer 2003, in diesen Bilder spürt man die starke Wärme und die Ruhe und die Freude an der Situation – dies kommt rüber – und was ist es?, pursuit of happiness, produzieren von nachvollziehbaren, am Kunstwerk erlebbaren Glücksgefühlen. Dies ist mir das Wichtigste. Dazu kommt, dass mein Wesen sich nicht unbedingt in den Abgründen der Menschheit suhlt, ich bin nicht da zum Probleme wälzen sondern um Lösungen zu liefern. Das liegt wiederum an meinem Naturell, dass ich lieber etwas Schönes mache statt zu grübeln. Wenn mich Leute beim Kennenlernen fragen „wie malen sie?“, dann sage ich „schön“. Weil – früher durfte man dies nicht sagen

HUO *Dies war lange ein Tabu.*

AB Schön ist doch auch möglich, was ist schon schön? Botticelli vielleicht als Inbegriff –

HUO *Ich wusste nicht, dass deine Ansichten pleinairistisch entstehen, es ist ähnlich wie bei Jean-Frédéric Schnyder, dass diese Landschaften, die Berglandschaften, die ungarischen Landschaften, auch die Landschaften und auch die Stadtansichten – die machst du alle pleinairistisch?*

AB Ja. Es ist das Unmittelbare, das ich erlebe, das im Werk sich wiederfinden kann, die Frische, der Windstoss durchs Laub, die Temperatur im Licht, Stimmung, die Ruhe oder die Unruhe, das Lauern oder das Angekommen-sein . Wenn denn der Weg das Ziel ist, dann bin ich angekommen, schon zu Beginn.

HUO *ein guter Satz*

AB Eben, ich machte von Anfang an Ernst und habe nicht erst mich für später dereinst aufgebaut – auf die Gefahr hin, dass es ein paar taube Nüsse dabei haben könnte –

HUO *Ist dies der Hans Krüsi der Maler?—*

AB der Kühleinmaler

HUO *Er war der erste Künstler dem ich begegnete, als ich sieben war an der Bahnhofstrasse mit meinen Eltern. Er verkaufte Blumen und dann so kleine Zeichnungen.*

AB Dies erlebte ich ähnlich, als Kind war mir jedoch nicht bewusst, dass es sich um einen Künstler handelte. Ich sah ihn auch, mit Mama beim Einkauf in Zürich an der Bahnhofstrasse vor dem Modehaus Feldpausch. Krüsi ist ein glücklicher Fall, einer, der als letzter Paria einer Gesellschaft untendurch musste [*Waisenkind, Verdingbube, aus Ernährungsmangel schwächliches Knechtlein, Blumenverkäufer*] – und dass dann Leute sich vor ihm verneigen. Dies konnte er erleben, als das ist doch toll. Er ist genauso wie das Kind, er kam ohne Umwege unter das Fass wie Dionysos, als erster schöpfte er von der Quelle, bis die anderen mit Reflektionen usw. eintrafen, war jener schon da. Wunderbar. In einem Text über Krüsi konstatiere ich, dass er ungleich dem armen Van Gogh verkaufen konnte. Anfänglich zwar für Kleingeld, aber er verkaufte und verkaufte... und die Preise gingen rauf. Wieso hat Van Gogh nichts verkauft? Vincent bekam ja auch wie Krüsi von Künstlerkollegen Anerkennung. Einige der Impressionisten waren sicher gut betucht, warum hat nicht ein einziger von denen ein Bildchen gekauft? Wegen des Neides,

sie ertragen es nicht, dass er, der nicht mal „akademisch“ ist, der menschliche Figuren etwas linkisch malt, etwas kindlich, aber mit einer Intensität malt, die tonnenweise stärker als ihre Sachen ist. Ich kann mir dies nur mit unreflektiertem Neid und der aktiv niederträchtigen Missgunst erklären.

[Diese Schulterklopper haben Van Gogh vollständig boykottiert! Es liegt mir fern, das Werk dieser Ausnahmekünstler zu vergleichen, schon gar nicht vom künstlerischen Level her, ich weise auf signifikante Unterschiede in der Rezeption hin und auf die Vergleichbarkeit ihrer sozialen Aussenseiterposition.]

Sie hätten wahrscheinlich für ein Nachtesen ein Ölbild gekriegt, ich kann es mir nicht anders erklären

HUO *als durch Neid. In den 80er-Jahren, ich fand es im Internet, es heisst „in and out“ und „die Welt, Barockgedichte“, was ist das?*

AB Ja, „InOut“, es war ein Radio-Kassettengerät, mit dem ich Töne aufnahm. Im Aufnahmemodus mit niedergedrückter Pausentaste, sang oder spielte mit Instrumenten verschiedene lange Töne oder Geräusche, tippte zweimal schnell auf die Pausentaste *[Aufnahme-Pause]*, so entstand eine Collage, ein Quilt von kürzesten Einzeltönen *[plus/minus zwei Zehntelsekunden]*.

HUO *und was ist der Bezug zu den Barockgedichten?*

AB Es gab etwa 2, 3 Barockgedichte, die ich singend am Klavier vertont habe.

[Eines davon, „Die Welt“ von Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1617-1679), ist auf der CD „InOut“ ediert. Vanitasthema, 16 Zeilen schlank und kristallin, paradox im Barock. Hier hatten die Batterien des Kassettengerätes gerade noch so viel Energie, dass der Motor das Band nur noch in schwankender, nachlassender Geschwindigkeit bewegte. Beim Abspielen auf normaler Geschwindigkeit tönt es mehr und mehr wie „Mickymausmusik“. Die Aufnahme beginnt mit einem langen A 440 von der Stimmgabel. Beim Anschlag mit dem Gummihämmerchen schlugen beiden die Zinken der Stimmgabel am weitesten aus (maximale Amplitude, auch Lautstärke), unmittelbar nach der lauten Anschlagsspitze nimmt die Amplitude kontinuierlich ab, bis die Schwingungen ganz enden. Es zeigte sich bei der Aufnahme, dass laute Töne mehr elektrische Energie benötigten als leise, so dass der Bandlaufmotor entsprechend mehr oder weniger langsamer lief. So schlägt dieses angeschlagene A 400 beinahe auf seiner Frequenz an, bildet sofort einen tief hängenden Bauch, um sogleich in einem schwankenden Glissando erst eine, dann zwei Oktaven zu steigen und bald unhörbar zu entschwinden, ein faszinierendes Gewimmer.]

HUO *Und dann gibt es die ganzen Experimente mit Maultrommel, ich verbrachte mal mit Emmett Williams in Berlin längere Zeit in den 90er-Jahren, und Emmett erzählte mir von dieser Performance in Zürich, 1996, und da taucht ja auch die Maultrommel auf, wie „in deux pipes“, wie kam es dazu, war es eine ganze Serie oder –*

AB Die Maultrommel ist wieder eine Geschichte für sich, 67 oder 68 hörte ich und sah sie zum ersten Mal an der „Riviera“, dann war es um mich geschehen. Damals war auch psychedelische Musik, 65 ungefähr kam der erste kommerzielle Synthesizer von Robert Moog, Mini-Moog, dies hatte natürlich Einfluss auf die Musik – und jetzt aber ist die Maultrommel auch ein *[Synthesizer]*. (Zischt ein stimmloses Glissando hinauf, bis die Zunge die Zähne berührt.) Später erkannte ich das gleiche Prinzip von Maultrommel und Synthesizer, man filtert vom Grundton *[Obertöne weg]*, man nimmt nur etwas weg und gibt nichts hinein, dass dies gleich funktioniert. Dies Instrument war natürlich ein Blitz aus dem *[blauen]* Himmel – hat eingeschlagen.

AF Du spieltest an der Eröffnung mit Maultrommeln. *[Anton Bruhin, „dem Neuen treu“, HACIENDA Zürich, Dezember 2013]*

HUO *Und was ist denn „deux pipes“? Ich fand es im Internet, diese Platte, und nur ein Teil ist Maultrommel und Sprache, der Rest –*

AB es ist alles Maultrommel, vor allem die elektrische, und „CHOIR“ ist eine Erfindung [von Zoltán Szilágyi, meinem Stradivari aus Ungarn]. Ich demonstriere es, weil – [es wie elektronisch durch einen Phaser oder Flanger gefiltert klingt.]

AF Wie viel Maultrommeln hast du gesammelt?

HUO Du hast eine Sammlung von Maultrommeln?

AB Ja, die internationalen Provenienzen – (spielt auf dem Maultrommeltypus CHOIR ein paar Schläge und lässt sie mit Atemhechel ausklingen) – es klingt wie durch einen Phaser oder Flanger gefiltert.

HUO Wie viel hast du von diesen (Maultrommeln)?

AB über tausend. Hier sind alles Maultrommeln, hier internationale, all die Provenienzen –

HUO sortiert nach geographischer Herkunft?

AB ja, hier sind die internationalen und hier die Gebrauchsmaultrommeln, [meine Konzertinstrumente von Szilágyi], und wenn du von jedem Modell einen chromatischen Satz über zweieinhalb Oktaven hast, dann ergeben sich schnell ein paar hundert.

?? Bonig-Buch –

1:07:15 von 2:35:31

AB Dies kam aus einer Anfrage für ein Büchlein A5 zum Maultrommel-Festival 1998 an verschiedenen Orten in Japan – ich möge Phantasie-Maultrommeln zeichnen als Illustrationen [oder Vignetten], ich fing damit an und hörte nicht mehr auf –

HUO es war wie eine Kettenreaktion

1:08:31

Statistik:

Seiten	11
Wörter	5'345
Zeichen (keine Leerzeichen)	28'464
Zeichen (mit Leerzeichen)	33'917
Absätze	198
Zeilen	569

(Es erklingt eine Aufnahme von der Vernissage im HACIENDA , Anton spielt die „Tarantella“. Bemerkungen der Anwesenden, „wow“, „tönt gut“ –)

AB Es war intensiv dort, die Stimmung, die Situation und der Moment waren mega konzentriert. Man kann oder muss sagen, es war magisch. Es kann passieren oder manchmal eben nicht. Dort spürte ich die Intensität, es war ein Brennpunkt, die ganze Ausstellung bei HACIENDA ist die Kristallisierung, die Essenz vom Ganzen herausgeholt –

HUO Es ist eine sehr schöne Ausstellung, es waren auch die ganzen Bücher komprimiert, Frühwerke der Malerei und dann haben wir auch die digitale Malerei, all die wunderbaren Zeichnungen von Andreas Züst, die ich in seinem Haus mal sah, den Globi –

AB Der Globi, der Globi, verdrossen und entschlossen – (lacht)

Wie entstehen dann die Partituren, im Album „deux pipes“ sind ja nicht nur Zeichnungen darin, da sind ja auch Partituren drin mit Umlaut, Diphthong, Vokal, auch fast wie Gedichte,

AB Ja, das sind sie auch – Maultrommel spielt man wie Vokale [*in der Mundhöhle*], man kann ja sprechen. (spielt auf der Maultrommel „A E I O U, A E I O U, alleluja, alleluja. üoio üoio üoio ääää, üoio üoio üoio ääää, ... wie Vokale, die Abhandlung tönt wie Kirchenglocken, erst kommt eine solo, dann beginnt die zweite, tiefere, dann der Dreiklang und so, es tönt schön, aber eben, ohne Grammophon gibt es keine Musik. (Spielt Diphthonge wie „au ja jä jö ju jo ...“ et cetera, Sprache und Musik – Die Menschen, die ihre Stimmbänder verloren haben einen Sprachersatz. Früher gab es ein Maschinchen, wie ein Rasierapparat, [*der an den Unterkiefer gehalten in gleichbleibender Frequenz summt oder brummt*] – Ich hörte mal einen Taxifahrer im Tessin, ich musste zwar zweimal horchen, dann verstand ich es schon. Dies war genau die Maultrommel und in dieser Zeit entdeckte ich sie, höchst aufregend. Das grossartige Plattenlabel von Moses Ashe, Folkways, war eine Enzyklopädie von Tondokumenten, und es gibt eine Platte mit Stimm-Ersatz für Leute, die ihre Stimmbänder oder Kehlköpfe verloren haben. Ja, es gibt welche die rülpsen um zu sprechen, sie brauchen einen Ton, womit sie quasi Maultrommel spielen können, also artikulieren können. Auf dieser Schallplatte kommen alle Beispiele von Stimm-Ersatz vor. Die Maultrommel würde sich ja auch ein Stück weit für diesen Zweck eignen, nur sind dort keine Lippenverschlüsse möglich, weil die Lippen und Zahnreihen so weit offen sein müssen, dass die Feder zwischen ihnen durchschwingen kann. Es geht mehr um ein Grundgeräusch, das produziert werden muss, das durch die Mundhöhle gefiltert werden kann.

HUO *Die Erfahrung mit der Musik, mit der Maultrommel – es kommt dann auch wieder zu Gedichten – ich bin völlig fasziniert vom „rotomotor“, ich habe es immer wieder gehört, da gibt es scheinbar eine Fassung auf Hochdeutsch, die verloren gegangen ist, eine schweizerdeutsche Fassung ist im Internet. Wie kam es zu „rotomotor“?*

AB Schon in der Sekundarschule hörte ich das erste Palindrom, „Ein Neger mit Gazelle zagt im Regen nie.“ Es wird Schopenhauer zugeschrieben, ich war davon extrem fasziniert. Ich begann Buchstaben zu klauben, „SAU AUS USA“ etc. Kaum kam ich an die Kunstgewerbeschule wurde uns die Arbeit von Ernst Jandl vorgestellt, Anastasia Bitzos machte darüber einen Vortrag. Dies war beeindruckend.

HUO *Lebt eigentlich Jandl noch?*

AB Ich glaub, er ist gestorben, aber er ist unsterblich. Auch der Emmett.

HUO *Mit dem Emmett hatte ich ein ganz langes Interview.*

FM Emmett, war der nicht auch in deiner Galerie?

AB Ja, bei Marlene Frei. Anekdotisch hat sich die Zusammenarbeit mit Marlene Frei ergeben. Emmett hatte eine Performance im Saal des Kunstgewerbemuseums, „Out of Africa“, er setzte sich an den Tisch, zog etwas flaches schwarzes aus der Tasche und begann es langsam aufzublasen. Bald war zu erkennen, dass es ein aufblasbarer Plastikgorilla war. Diese füllte sich nach und nach mit Emmetts Odem, richtete sich allmählich auf, bis er prall auf dem Tisch sass, auf Augenhöhe mit Emmett. Nach einem Moment des Innehaltens, liess Emmett die Luft im Gorilla langsam entweichen, allmählich knickte der Menschenaffe ein und es dauerte lange, bis die Plastikhülle wieder flach war und akkurat gefaltet wieder in die Tasche gelegt wurde. Emmett lud mich ein, an einem bestimmten Zeitpunkt seiner Performance auf der Bühne zu erscheinen und 2-3 Maultrommelstücke zu spielen, jedoch ohne Bezug zu seiner Aufführung, simultan, um dann wieder abzutreten. [*Im kürzeren zweiten Teil „sang“ Ann Noël im Playbackverfahren „don't cry for me Argentina...“, sehr rührend.*] Das mit dem Affen hat mir so grossen Eindruck gemacht, dass ich am nächsten Tage den Affenschädel machte mit dem Titel „Schematoid“.

damals genau, „am Tag darauf baute ich mit Holzstäben einen Schädel, halb Affe, halb Urmensch, ich dachte an Lucy und widmete das Objekt Emmett Williams“, ist es das? Da ist noch eine andere Sache über die wir sprachen. Da sind die Skulpturen, es gibt Objekte –

AB Dieses Objekt ist ein Prototyp *[des Multiples]*, es wurden davon 36 Exemplare produziert.

[Bis zu diesem Zeitpunkt sprang ich verschiedene Male in der Galerie ein um im Stundenlohn auszuhelfen (Rahmen putzen, adressieren, Kuriergänge u.a.m., interessant war das Assistieren beim Hängen einer Ausstellung. Über die Handlangerfunktion hinaus zog mich Marlene Frei zur Beratung bei, etwa zur Hängung, Gruppierung oder gar in Zweifelsfällen bei der Auswahl der Werke. Diese Arbeit war gelegentlich spielend leicht, immer hochkonzentriert, meist aber dauerte das Hängen bis tief in die Nacht. Einzelwerke oder Serien von dieser zur anderen Wand stellen, in den anderen Raumteil, divergierende Ansichten, die erste Variante nochmals exerzieren – jedes Mal gelang es, die Ausstellung optimal zu perfektionieren. In Sachen Präsentation habe ich dabei vieles dazugelernt.

Anekdotisch ist, dass ich Marlene Frei damals den neuen Affenschädel für ihre Edition vorschlug. Kaum ein halbes Jahr später wurde die Edition „Schematoid“ bei Marlene Frei in einer 3-tägigen Präsentation aus- und vorgestellt. Bald kam die erste „richtige“ Ausstellung, der seither alle zwei Jahre eine weitere folgte.]

HUO *Und dann gibt auch eine Skulptur, „der schwarze Resonator“, was ist das?*

AB Dies war der Trichter einer Lastwagenhupe vom Flohmarkt, kräftiges Eisenblech, emailliert, das Objekt war einfach geil, geringfügiger Preis, so nahm ich das Ding heim in meine vollgestopfte enge Wohnung und dieses Objekt stand herum. Ich machte mir Vorwürfe: „was hast du da dir wieder hingestellt?“ Was gibt es *[um Platz zu schaffen]*? Am besten macht man Kunst daraus! So kann man Abfall *[gebührenfrei]* entsorgen. Dieser gelbe Stuhl hier ist Entsorgung. Nach Jahren begann er zu wackeln, mehrere Male leimte ich ihn wieder fest, bis nichts mehr hielt.

HUO *Da gibt es ja einen blauen.*

AB — und eben, der Kommentar ist gut: „Man stelle sich dies *[Relief]* in Bronze gegossen vor, dann sieht es plötzlich aus wie Klassische Moderne“.

1:18:35

HUO *Und eine andere Skulptur hat mich neugierig gemacht, ich habe sie gerade vorher an deiner Ausstellung gekauft*

AB O-o-o! Welche Ehre, du kaufst etwas von mir!

HUO *es ist sehr aufregend*

AB Dies freut mich natürlich sehr.

FM MAX 1000

AB MAX 1000 für fünfzig Franken.

[Auf einer grauen PVC-Abflussrohrmuffe Ø 50 mm steckt ein weisses Deko-Ei, Material wie ein leicht dickwandigerer Pingpong-Ball, innen mit farblosem Silikon befestigt. Die Anmutung des Multiples ist mehrschichtig, es lenkt auf Assoziationen wie Deo-Roller, Projektil, Bombe, Godemiché, jedenfalls phallischer Natur.

HUO *Und wo kommt der Name her?*

AB Das heisst einfach, die maximale Auflagezahl ist bei 5000 Exemplaren abgeschlossen.

HUO *Nummer 15 heisst es bei mir.*

AB Eine grosse Auflage hat er nicht erreicht, aber theoretisch –

HUO *Und was ist die Idee hinter dem Objekt, wie ist es entstanden?*

AB Kunst kann ja auch so sein wie der Fahrradsattel mit der Lenkstange von Picasso, die beiden Sachen fügten sich schön ineinander,

AF Es gibt Bausätze um Röhren zusammenzustecken –

AB Ich würde unheimlich gerne für einen Baumarkt Werbefilme machen, und aus diesen Sachen Quatsch zusammenbauen, wie in der Fotoserie „Stiller Nachmittag“, ein bisschen Ware zusammenstellen und einfach machen, anything goes, oder?

[Daher erzielt das leichteste Mädchen aller Musen, die Werbung, den höchsten, stetig steigenden Tarif.]

HUO *Objekte sind relativ wenige entstanden, es sind vereinzelte Objekte.*

AB Also, die Bildhauerei ist eine Baustelle für sich. Hier will ich nicht Peter Storrer zu nahetreten, den ich für den Grössten *[lebenden Bildhauer in Zürich]* halte.

HUO *Wer ist Peter Storrer?*

AB Der Storrer ist ein unauffälliger aber genialer Bildhauer, sein bekanntestes Werk steht in der Enge, bei der Hypotenuse des langen, spitzen Dreiecks in der Gabelung der Verkehrsachsen Mythenquai und General Wille-Strasse. Auf diesem Rasenspickel stehen nebeneinander drei Stelen, aus Beton gegossen. Geometrisch, leicht anthroposophisch angehaucht, er macht auch organische Formen, Köpfe, die sind einfach dichter – besser als die bisher Bekannten von Zürich – neben Geiser natürlich –

HUO *Kann man Peter Storrer interviewen, ist er alt?*

AB Er ist alt, ein blitzgescheiter Mensch, wirklich hoch – eben erschien in der NZZ eine Seite.

HUO *Gibt es Bücher von ihm oder muss man Recherchen machen?*

AB Ihn gibt er gar nicht. „Was, der lebt noch?“ (Gelächter) Peter Storrer kann man sagen, und in der Malerei ist es Muz Zeier, der alle anderen überragt.

HUO *Wer ist Muz Zeier?*

AB Helmut Zeier, gestorben, hatte in Aarau eine grosse Ausstellung vor etwa 20 Jahren. Ich habe hier ein Bild von ihm. Er malt so Treppen, Treppenhäuser, Kellertreppen, oder eine Baggerschaufel in der Kiesgrube, Landschaft, Natur... „Was tun die Objekte, wenn der Mensch den Raum verlassen hat?“ fragt sich Zeier.

AF von Aarau?

AB Nein, von Zürich, er war im Trester-Club, wo Existenzialisten und Beatniks waren, mit Sandalen, sie trugen damals Jutesäcke. Ich wollte einfach zwei wichtige Künstler nennen, die ebenso still wie grossartig sind. Storrer habe mal aus einem Blech-Spielzeugauto eine Madonna gemacht, weiss ich vom Hörensagen. Mit den Objekten ist es *[für mich]* ein Spielen.

HUO *Also Gedichte kommen immer wieder, also der „rotomotor“ ist eine Liste, die hat mich ein bisschen an die Unio? erinnert. Gibt es einen Bezug zu Unico?*

AB Sagt mir nichts.

AF nennt 2, 3 Namen, 50er Jahre, Leute die Büchlein schrieben, in denen das E nicht vorkommt.

HUO *Und sie sind besessen von Listen, „rotomotor“ ist eigentlich eine Liste*

AB eine Aufzählung, ja, es ist ein Wörterbuch, die Wörter sind nicht alphabetisch geordnet, sondern nach deren Nachbarschaft im Laut sowie ihrer Buchstabenreihe. Jedes Wort unterscheidet sich vom nächsten durch nur einen einzigen Buchstaben (hinzugefügt, entfernt oder durch einen anderen ersetzt). *[Solche Wortreihen waren in England zur beginnenden industriellen Epoche ein beliebtes Gesellschaftsspiel.]*

HUO *Ist der Text mal als Buch erschienen?*

AB Es ist ein Text mit über 3000 Wörtern, nein, aber es kam als CD wieder raus und dabei ist ein Booklet mit dem ganzen Text, auch bei Carcano in Milano.

HUO *Wir planen die Poesieveranstaltung mit Maya Hofmann in der LUMA Foundation, zusammen mit Kenneth Goldsmith von U...?, da gibt es relativ viel junge Schriftsteller auf der ganzen Welt und dann gibt es Eugen Gomringer, der Vater der Konkreten Poesie wird 89,*

AB Die Dame auf diesem Legomosaik-Portrait ist Nora Eugenie Gomringer.

HUO *Ihr Vater schrieb mir einen Brief, wie man seinen 90 Geburtstag feiern könnte, ich schrieb ihm zurück, dass ich eigentlich seinen 89. Geburtstag feiern will, dieser wird gefeiert im LUMA, da gibt es mehrere Autorenlesungen mit Kenneth und U...?, wäre es möglich dass du den „rotomotor“ nochmals lesen würdest, könnte man dich dazu einladen, Ende Januar?*

AB Ich müsste mit Üben beginnen, es ist tricky, man kann nicht recht Atem holen, ich müsste auch ein Gerät für den Delay haben, dass das Signal nochmal kommt. Dies gibt den Takt an.

HUO *Dies kann man besorgen, kein Problem. Das wäre sehr aufregend am 30. und 31. Januar, da kommen an die 20 Dichter aus der ganzen Welt –*

AB Aber nicht in der ganzen Länge, einen Ausschnitt, der ganze „rotomotor“ geht eine halbe Stunde.

HUO *Ja, einen Ausschnitt von 5 oder 10 Minuten.*

AB Gern.

HUO *Wunderbar.*

Gerede über Koordinaten, Kommunikationstechnik. Anton erzählt von den Scheisse-Reimen.

HUO *Ein anderer Aspekt von den Gedichten sind die Spiegelgedichte, von diesen Palindromen war ich fasziniert. Da gibt es dieses Buch von Spiegeldichten aus 10 Jahren von dir, bezieht sich dies auf Thomkins?*

AB Eben erwähnte ich das erste Palindrom aus der Sekundarschule. Erst an der KGSZ lernte ich Thomkins kennen. Ich probierte all die Jahre und kam nicht über „Gras-Sarg“ oder „Markt-Kram“ hinaus, keinen Spruch, nichts. Erst 1991, nach Thomkins' Tod gelang mir das erste Palindrom. Ich schrieb von Hand auf A4-Papier, erst 2000 begann ich mit Computer zu schreiben. (Windows 95) Zunächst tippte ich die bestehenden Manuskripte ein, dies wiederum löste eine Lawine von Palindromen aus.

1:30:12

HUO *Durch das Digitale hat es sich dann vervielfacht?*

AB Der Computer dient nur als Speicher, er hat keinen Einfluss in der Palindromherstellung, auch bei den Pixelzeichnungen. Es gibt ja kein Programm das für mich zeichnet sondern ich setze jeden Pixel von Hand mit der Maus ein, natürlich waren Funktionen wie copy-paste, drag and drop usw. sehr hilfreich.

AF Der Kasten, den du hast von Thomkins mit den Stempeln –

AB der Stempelkoffer müsste ich suchen.

AF Eine tolle Edition, die ist nie erschienen.

AB Auf dem Compi kann man die Stempel-Texte sehen.

HUO *Ein unglaublicher Zufall mit der Tochter von Gomringer,*

AB Die ist gut, sie liest theatralisch vor,

HUO *Vor kurzem kaufte ich ein Buch von ihr, es ist wirklich gut.*

AB zum Lesen auch?

HUO *Ja. Und er ist wirklich gut, der Vater auch, super interessant, seine seriellen frühen Gedichte mit Blumen und Repetition,*

AB interessant sind die mittel- und südamerikanischen Konkreten,

HUO *Ja, der de Campus(?) kommt auch, der Augusto de Campus kommt auch zu unserem Event. – Wir dachten noch ... die Leute feiern ja immer runde Geburtstage, es ist interessant, dass (...) der 85. ist.
diesen Abschnitt checken, nicht alles herausgehört!*

[AB zeigt am Bildschirm Abdrucke der 40 Palindrom-Stempel aus dem „Amsterdamer Koffer“. Anschauen, Gemurmel]

AB Hier hängt das Meisterwerk eines jungen türkischen Malers, eine russische Bauerntochter, ich erhielt es durch Tausch, ein Museumsstück! *[Emre Baykal: Polina, 2010]*

1:35:32

HUO *Und das sind die digitalen Bilder? Sie waren auch in deiner Ausstellung. Und was ist das?*

AF Mickey Mouse, als Malewitsch

HUO *das ist super gut. Ist das von ihm? Von wann ist der Mickey Mouse als Malewitsch, das finde ich auch super?*

AB Das Bildobjekt „suprematistischer Mickey“ machte ich noch vor Glasnost und Perestroika.

[Es wird eine Box mit Leinwänden gecheckt, Bemerkungen: hast du das Bild gesehen mit dem Barry – unter dem Vordächlein? – auch die Selbstportraits sind gut – Ist das eine Serie, die Bilder mit den aufgeklebten Autos? – das hier ist doch super – I love it – super schön – frisch – es ist alles gut –

HUO *Da habe ich eine ganz andere Dimension entdeckt mit der Skulptur, es gibt hier Bilder auf denen Objekte geklebt sind, ich sah ein Bild mit aufgeklebtem Auto [Spielzeugauto]*

AB Genau! Dies waren die 80er Anfänge, da machte ich ein paar Bildobjekte, „das letzte Hemd“, ein Keilrahmen